

2. Timotheus 1, 7-10

gehalten:

am 20. September 2026 (16. So. n. Trinitatis) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

gemeinsam mit der Bethlehemsgemeinde Hannover

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigt liegt ein Wort aus dem 2. Timotheusbrief im 1. Kapitel zugrunde. Es ist zugleich die Epistel zum heutigen Sonntag, in der der Apostel Paulus an Timotheus schreibt:

7) Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

8) Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit für das Evangelium in der Kraft Gottes.

9) Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Rat-schluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt,

10) jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Gebet: Lieber himmlischer Vater, wir danken dir, dass wir nun wieder dein Wort hören dürfen. Aber es gibt so vieles, was uns ablenken und stören will. Daher bitten wir dich um deinen Heiligen Geist, damit er uns Ohren und Herzen öffne für dein Wort. Gib, dass wir es so verstehen, wie es dein Wille ist und wie wir es brauchen durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Er war eigentlich überhaupt nicht für diese Aufgabe gemacht. Immer wieder musste er kürzer treten, weil andauernde Erkrankungen ihn aus dem Verkehr zogen. Wenn andere das große Wort führten, stand er oft kleinlaut daneben und sagte nicht viel. Warum auch? Mit seinen jungen Jahren würde man sowieso nicht auf ihn hören. Meistens übersah man ihn in der großen Menge. Und überhaupt gehörte er eher zu der schüchternen Sorte Mensch.

Doch nun kam der Chef ausgerechnet auf ihn zu und wollte ihn zu seinem Nachfolger machen. Ihn, den jungen, schüchternen und gesundheitlich angeschlagenen Mann. Wie es ihm damit ging? Er hatte Angst. Und was für welche! Wie sollte das gutgehen? Warum ausgerechnet er? Gab es niemand anderen?

Liebe Geschwister in Christus Jesus, diese Person, von der ich eben geredet habe, ist nicht irgendjemand, sondern es handelt sich dabei um Timotheus. Und sein „Chef“ ist Paulus, der dabei ist, seine Arbeit in dessen Hände zu legen. Paulus ist am Ende seines Lebens angekommen und blickt dem Tod ins Gesicht. Und in der Tat ist dieser 2. Timotheusbrief wohl das letzte Schreiben, das uns von Paulus überliefert ist. Man merkt es auch daran, weil es inhaltlich sehr dicht und dringlich formuliert ist. Hier will also jemand am Ende seines irdischen Lebens nochmal kurz und knapp zusammenfassen, worum es im christlichen Glauben geht, was es mit Jesus Christus auf sich hat, und was Timotheus zu tun und zu lassen hat, welche Aufgabe er bekommt.

Und Timotheus? Dem geht es ähnlich wie Jesaja, Jeremia, Mose, Elia und wie die Boten Gottes alle hießen: Er schreit nicht „Hurra“, sondern wird von Zweifeln und Angst gepackt.

Zweifel und Ängste angesichts der großen Aufgabe, die da vor einem liegt... Zweifel und Ängste aufgrund dessen, weil man auf sich selbst schaut und das eigene Unvermögen sieht... die kleine Kraft und das Versagen, das schon so oft da war und bestimmt wiederkommen wird...

Vielleicht ist dir das nicht unbekannt?

Die Überforderung in der Familie und den Aufgaben, die es da gibt? Die Angst davor die Wohnung oder den Job zu verlieren? Die Sorge in der Einsamkeit, die manchmal um dich ist? Die Zerrissenheit in Kirche und Gesellschaft, in der wir uns befinden? Die Zweifel, wie das angesichts des Älterwerdens und den nachlassenden Kräften alles werden soll? Da schwindet einem doch manchmal der Mut mit dem Blick auf die kleine Kraft, die man in sich selbst sieht. Und man will am liebsten ein Klagelied nach dem nächsten anstimmen...

Doch Paulus macht da nicht mit, obwohl er allen Grund dazu hätte: Paulus befindet sich im Gefängnis (vermutlich in Rom), als er diese Zeilen schreibt und wartet auf seinen Prozess.

Dazu kommt die Verfolgung der Christen durch Kaiser Nero, die sich auf dem Höhepunkt befindet. In Kleinasien glauben die ersten nicht mehr an Jesus Christus. Eine Generation nach der Auferstehung Jesu steht das ganze „christliche Unterfangen“ vor dem Untergang. Also: Grund genug für ein Klagelied. Aber Paulus stimmt ein Hoffnungslied an. Und was für eins! Er schreibt Timotheus: **Unser Heiland Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.**

Auch wenn das eine Binsenweisheit sein mag, ist es wichtig, das immer wieder zu hören und sich bewusst zu machen: Wir alle, die wir heute morgen hier zusammen sind, werden eines Tages sterben. Früher oder später werden wir an Gräbern von Angehörigen stehen und andere Angehörige werden an unseren Gräbern stehen. Und jeder von uns sollte auf die wichtigste Frage im Leben eine Antwort haben: Was passiert mit mir, wenn ich sterbe? Was kommt danach? Worauf hoffe ich mich? Worauf verlasse ich mich angesichts meiner Endlichkeit?

Wenn du darauf keine Antwort hast, was nach dem Tod kommt oder ob es ein Leben nach dem Tod gibt, dann wirst du zwangsläufig dein Leben anders gestalten. Wenn du glaubst, dass mit dem Tod alles aus ist, wirst du natürlich versuchen so viel es geht aus diesem irdischen Leben herauszuholen an Geld, Wohlstand, Gesundheit, Ansehen, Erfolg, Beziehungen,... Du hast ja schließlich nur dieses eine Leben. Nicht dass das alles schlechte Dinge wären, aber die Frage ist doch, worauf es letztlich im Leben ankommt. Und natürlich wird die Angst dich immer wieder befallen: Angst davor nicht alles erreicht zu haben. Angst davor zu kurz zu kommen. Angst davor deinen Wohlstand zu verlieren. Angst davor deine Gesundheit, deine Kraft und deinen Erfolg zu verlieren...

Aber du kannst machen, was du willst: Irgendwann wirst du all das hergeben müssen. Manchmal sogar von jetzt auf gleich. Denn dein Leben hier auf der Erde ist und bleibt vergänglich! Vielleicht eine Binsenweisheit, aber eine, die sehr wehtut, wenn...

Ja, wenn es da nicht jemanden gäbe, der dem etwas entgegenzusetzen hätte! Und dieser jemand heißt Jesus Christus! Der hat nämlich den Endgegner in unserem Leben gefangen genommen, erledigt, entmachtet und außer Kraft gesetzt: Den Tod!

Das Sterben ist dadurch nicht erledigt. Diesen Weg werden wir noch alle zu gehen haben. Aber den Tod hat er besiegt. Und er hat uns durch sein Kreuz und seine Auferstehung ein Leben bereitgestellt, das nicht mehr vergeht, das also unvergänglich ist und das befreit ist von Leiden, Tränen, Angst und Schmerzen und erfüllt von Frieden, Geborgenheit und Freude in Gottes himmlischer Herrlichkeit! Das ist die wichtigste Nachricht unseres Lebens:

Unser Heiland Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.

Und diese Botschaft muss unter die Menschen gebracht werden. Damals von Paulus und Timotheus und heute natürlich auch von uns in der Schulklasse, auf der Arbeit, in der Nachbarschaft oder wo auch immer Gott dich hingestellt hat.

Und das ist beileibe nicht einfach. Immer wieder wird einem der Kopf vielleicht rot werden, wenn man darauf angesprochen wird, warum man sonntags zur Kirche geht. Wenn man darauf angesprochen wird, was einem Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod gibt, weil man sich vielleicht für den Glauben schämt. Weil die Botschaft von Jesus Christus nicht immer zu Millionen Klicks im Internet führt, sondern auf Widerstand trifft. Weil die Botschaft nicht automatisch dazu führt, dass einen die Leute gern haben. Weil die Botschaft von Jesus Christus nicht automatisch dazu führt, dass man viel Erfolg, Ansehen und Geld hat, sondern es eben auch dazu kommen kann, dass man Nachteile in Kauf nehmen muss, dass sich enge Freunde und Familienangehörige von einem abwenden oder dass man von seinem Umfeld belächelt, ausgelacht oder auch angefeindet und verfolgt wird.

Jesus selbst hat das immer wieder gesagt. So z.B. in Johannes 15,20, wo er zu seinen Jüngern spricht: **Denkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch**

verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten.

Deshalb schreibt Paulus doch auch an Timotheus: **Schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit für das Evangelium in der Kraft Gottes.**

Denn wenn und wo wir von Jesus Christus erzählen, wird das auch dazu führen, dass Menschen davon erfahren, was uns trägt und hält und sie hören von dieser Hoffnung, die in uns lebt. Eine Hoffnung, die über dieses Leben hinaus geht.

Denn so schreibt Paulus: **Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.**

Gott selbst schenkt bei all unserer Angst und Furcht oder auch Feigheit, seinen Heiligen Geist, der dem, der sich zu ihm bekennt, Kraft und Liebe und Besonnenheit schenkt.

Und vielleicht hast du das auch schon einmal erlebt, dass du bei Gesprächen zunächst davon ausgegangen bist, dass du auf Widerstand stößt und dann auf einmal Offenheit und Interesse bei deinem Gegenüber gemerkt hat.

Das wird uns vermutlich in nächster Zeit noch öfter begegnen, denn momentan wächst da eine Generation heran, die über-

haupt nichts mehr vom christlichen Glauben weiß, weil es ihnen niemand erzählt hat zu Hause. Das ist kein Grund zur Resignation, sondern für uns eine große Chance, dass wir ihnen von dem erzählen, der **dem Tod die Macht genommen hat und das unvergängliche Wesen ans Licht gebracht hat**. Dass wir Rechenschaft für unseren christlichen Glauben abgeben.

Da kann mir die Schamesröte eigentlich ziemlich egal sein, wenn dafür jemand von Jesus Christus erfährt.

Denn nochmal: Wenn bereits feststeht, dass allen, die an Jesus Christus hängen, das ewige Leben vor Augen steht, was soll dann eigentlich noch passieren? Wenn das schlimmste, was uns passieren kann, der ewige Tod, die ewige Trennung von Gott, für uns, die wir an Christus hängen, erledigt ist, was soll dann eigentlich noch passieren?

Oh, da würde uns vielleicht eine ganze Menge einfallen und auch Timotheus wird eine Menge eingefallen sein: Seine Krankheit, die bleibt nämlich. Dass er sich vielleicht für das, was er da auszurichten hat, trotzdem schämt, bleibt auch. Und auch bei uns bleiben doch Zweifel, Schicksalsschläge und Tragödien. Wie vieles will uns diese Hoffnung auf das ewige Leben madig machen: Plötzliche Todesfälle, Jobverlust, Ge-

haltskürzungen, Schwierigkeiten im Freundeskreis und in der Familie, die schwindenden Kräfte, die Einsamkeit, die Hilflosigkeit angesichts so vieler Unsicherheiten in unserem Land... Das Klagelied will so oft das Hoffnungslied vertreiben... Und so mancher von uns mag da rufen: Gott, hörst du mich eigentlich?

Doch nochmal: Da macht Paulus nicht mit. Denn die Frage ist ja nicht, hört Gott mich und handelt er noch, sondern sehe ich Gott eigentlich noch? Höre ich Gott eigentlich noch? Wem räume ich hier Macht, Kraft und Gewalt über meinem Leben ein: Sind es all, die Dinge in dieser Welt, die mich gefangen nehmen wollen, oder ist nicht ER es, der Dreieinige Gott, auf dessen Stimme ich hören soll?

Paulus redet hier sehr deutlich und frei vom Sieg Jesu Christi über den Tod. Und das tut er, obwohl er gebunden und gefangen ist. Paulus macht deutlich, dass er durch Jesus Christus ein freier Mensch geworden ist, der sich auf dem Weg zu ihm befindet. Und nichts und niemand kann ihn gefangen nehmen. Auch keine Ketten, auch keine Menschen!

Genau das will er auch Timotheus deutlich machen, wenn er schreibt:

[Gott] hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt, jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus.

Timotheus ist berufen von Gott selbst. Nicht durch das, was er selbst geschafft und gemacht hat, sondern durch das, was Gott an ihm und durch ihn gewirkt hat.

Genauso ist das doch auch bei uns: Hat nicht Gott auch uns gerettet durch seinen Sohn? Ja, das hat er. Hat er uns nicht auch berufen mit heiligem Ruf. Ja, das hat er am Tag unserer Taufe. Und das alles nicht aufgrund dessen, was wir getan oder gelassen haben, sondern einzig und allein aufgrund dessen, was sein Sohn Jesus Christus für uns getan hat. Gott sei Lob und Dank! Das ist in der Tat weniger ein Klagelied sondern vielmehr ein Hoffnungslied voller Lob Dank. Gebe Gott uns seinen Heiligen Geist, auf das auch wir darin einstimmen können.

Lasst uns beten:

Lieber Vater im Himmel, ich danke dir für dein Wort, das du zu mir gesprochen hast. Ja, ich glaube an dich und vertraue dir. Und doch weißt du, wie es manchmal in meinem Alltag aus-

sieht, dass ich mich dafür schäme von meinem Glauben zu erzählen, weil ich denke dass es niemand hören will. Manchmal zweifle ich doch selbst an deiner Botschaft, weil ich deine Nähe und Gegenwart so wenig erlebe. Wenn ich auf mich schaue, sehe ich oft nur Unvermögen und meine kleine Kraft.

Doch jetzt bist du wieder zu mir gekommen und hast mich vergewissert, was für ein starker und mächtiger Gott du bist. Dass du deinen Sohn Jesus Christus für mich ans Kreuz von Golgatha hast gehen lassen, damit er für mich und meinen Zweifel, mein Misstrauen dir gegenüber, meine Angst und Sorge sterbe, damit ich ein unvergängliches Leben bei dir bekommen kann.

Herr, ich brauche deinen Heiligen Geist, der mir diesen Glauben immer wieder schenkt, auch dann wenn es im Alltag drunter und drüber geht, auch dann wenn mir so vieles meinen Mut und meinen Glauben nehmen will.

Denn ich weiß: Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich von Jesus scheiden, keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden. Er gibt Kraft zu dieser Pflicht;/ dies ist meine Zuversicht. (aus: ELKG² 458, 5). Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in unserem auferstandenen Herrn Christus Jesus. Amen. (Andreas Otto, Pfarrer)